

Mit den richtigen Werkzeugen zu mehr Nachhaltigkeit

Projekte und Konzepte für mehr Energie-Effizienz beim Bau und Betrieb von Immobilien für das Wohnen im Alter standen Ende Februar im Mittelpunkt einer Veranstaltung des Digitalverbandes Finsoz. Unter dem Titel „Nachhaltigkeit und Klimaschutz in der Sozialwirtschaft“ berichteten Expertinnen und Experten unter anderem darüber, wie man durch das Erfassen und Auswerten der richtigen Verbrauchsdaten den CO₂-Fußabdruck seinen Unternehmens senken kann.

„Digitalisierung und Nachhaltigkeit sind die beiden großen Transformationsprozesse der Sozi-

alwirtschaft“, unterstrich DEVAP-Geschäftsführerin Anna Leonhardi zum Auftakt der Online-Veranstaltung die Bedeutung des Themas für die Branche. Die wichtigsten Treiber: Bei den Konditionen der Banken für Kredite zur Finanzierung neuer Projekte spielt die Beachtung von ESG-Kriterien eine immer größere Rolle. Doch auch der Betrieb bestehender Einrichtungen wird von den Vorgaben zu mehr Nachhaltigkeit beeinflusst (siehe auch Beitrag Seite 8).

Susanne Leciejewski, Geschäftsführerin der Sozialgestaltung GmbH, wies in den Zusammenhang auf die Auswirkungen des Energieeffizienz-



DOWNLOAD
Analysen und Whitepaper zur Situation der Pflegewirtschaft finden Mitglieder des **CARE INVEST CIRCLE** exklusiv unter careinvest-online.net/care-invest-circle

engesetzes (EnEg) hin, das der Bundestag im September des vergangenen Jahres beschlossen hat. „Ziel des Gesetzes ist es, bis zum Jahr 2045 den Energieverbrauch von Unternehmen gegenüber dem Jahr 2008 um 45 Prozent zu senken“, so Leciejewski.

Für die Sozial und Gesundheitswirtschaft resultieren daraus nach Einschätzung der Managerin sowohl Chancen als auch Risiken. Kosteneinsparungen oder einer Verbesserung des Unternehmens-Images stünden unter Umständen hohe Investitionen und technologische Herausforderungen gegenüber. Leciejewski: „Das rich-

Markt

► **IN BADEN-WÜRTTEMBERG** droht die Gründung einer Pflegekammer zu scheitern. Sozialminister Manfred Lucha geht davon aus, dass das notwendige Quorum dafür nicht erreicht wird. Der Landtag hatte im vergangenen Mai den Weg zur Gründung einer Pflegekammer frei gemacht. Gegründet sollte sie aber nur werden, wenn sie von einer Mehrheit der Pflegefachkräfte gewollt ist. Dafür hätte ein Quorum von mindestens 60 Prozent Zustimmung erreicht werden müssen.

► **DER BKSB** Bundesverband der kommunalen Senioren- und Behinderteneinrichtungen begrüßt ein neues Mitglied. Anfang des Jahres hat sich die SWB Vogtlandkreis angeschlossen. Zu dem im sächsischen Jöbnitz ansässige Betreiber gehören eine stationären Pflegeeinrichtung mit Tages- und Kurzzeitpflege sowie ein mobiler Pflegedienst.

► **BRANDENBURG** hat noch Geld für Energiesparmaßnahmen. 60 Millionen Euro Soforthilfe hat das Land für die Jahre 2023 und 2024 für Energiesparmaßnahmen in Krankenhäusern und Pflegeeinrichtungen bereitgestellt. Mehr als die Hälfte davon ist noch nicht ausgegeben. Zu den geförderten Maßnahmen gehören unter anderem die energetische Gebäudesanierung, die Umrüstung auf LED-Technik bei der Beleuchtung und die Kosten für Beratung, Schulung und Fortbildung von Personal. Bisher wurden bereits 189 Anträge mit einem Gesamtvolumen von 27 Millionen Euro vom Landesamt für Soziales und Versorgung gebilligt. ─



SWB-Chefin Annett Stark mit Alexander Schraml (re.) und Stefan Eckner.

Foto: BKSB



MEHR MARKT-NEWS
careinvest-online.net

Die möglichen Ansätze zu mehr Klimaschutz sind vielfältig und von Anbieter zu Anbieter verschieden.

tige Maß dabei zu finden, ist dabei für jeden Anbieter entscheidend.“

Das passende Praxisbeispiel dazu lieferte Michael Kröger, Vorstand der Stiftung Hospital zum Heiligen Geist in Hamburg. Zwar will der Träger binnen 15 Jahren alle Bestandsgebäude der Stiftung abreißen und durch moderne Bauten ersetzen. Das Thema zuverlässiges Energie-Datenmanagement haben sich die Hamburger jedoch bereits jetzt vorgenommen.

Schrittweise zu modernem Energie-Management

„Die größte Herausforderung ist, dass wir gar nicht genau wissen, wo welche Energie hingehet“, sagte Kröger. Damit beginne schon bei der Datenerfassung in Bestandsbauten. Dort könnten zwar die Stromzähler abgelesen werden, aber „Wärmemengenzähler“ gebe es nicht. Außerdem müsse diese Arbeit heute noch händisch erfolgen, so Kröger. „Das ist sehr aufwendig.“

Im Zuge von Neubau und Modernisierung der Gebäude will Kröger daher ein Energiemanagementsystem nach DIN EN ISO 50001 einführen. Das Ziel: Alle Verbrauchsinformationen werden über Zähler oder Sensoren digital erfasst und ausgewertet. „Der erste Schritt dazu ist der Aufbau eines eigenen Funknetzwerks für das Gelände.“ Als nächstes werden Tests mit Sensoren für die Messung der unterschiedlichen Energien folgen, um schließlich das Energie-Management komplett digital steuern zu können.

Aus der Perspektive der Wohnungswirtschaft nahm Timo Warnke, Experte für Digitalisierung und

Demografie beim SDW Bundesverband, das Thema Bestandssanierung unter die Lupe. Auch Warnke ist davon überzeugt: „Digitalisierung ist der Schlüssel zu mehr Nachhaltigkeit.“ Der Bau- und Gebäudesektor verursache rund 40 Prozent der globalen Emissionen. „Das Durchschnittsalter der Gebäude liege bei 50 Jahren und drei von vier Gebäuden würden mit fossilen Energieträgern beheizt.“ Warnke verweist in diesem Zusammenhang ebenfalls auf den Einsatz vernetzter Sensoren, die auch in Bestandsbauten zum

Einsatz kommen könne. Pilotprojekte dafür gibt es bereits.

„In den Kernprozessen der Sozialwirtschaft werden rund 50 Prozent der Treibhausgase verursacht“, brachte Thordis Eckhardt, Geschäftsführerin des Digitalverbands Finsoz und Gastgeberin der Veranstaltung zum Abschluss die Herausforderungen noch einmal auf den Punkt. Darum sei es um so wichtiger, die Digitalisierung und auch den Einsatz von Künstlicher Intelligenz als zentrale Werkzeuge zu mehr Nachhaltigkeit zu begreifen. (eh)



Damit Perspektiven zu Erfolgen werden.

Mit Branchenwissen, Erfahrung und Engagement. Ihr strategischer Partner im Gesundheitswesen.

Alle Infos auf apobank.de/firmenkunden

 apoBank Bank der Gesundheit